



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG,
FAMILIEN UND SENIOREN



Impressum:

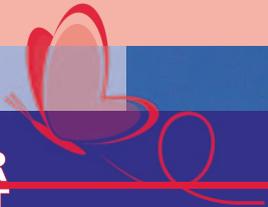
Herausgeber:
Forum der Kulturen Stuttgart e. V.
Marktplatz 4, 70173 Stuttgart
0711/248 48 08-0
info@forum-der-kulturen.de
www.forum-der-kulturen.de

Redaktion:

Rolf Graser, Svetlana Acevic, Sara Alterio
Grafik: Rolf Graser, Nadja Möck
Druck: UWS Druck Stuttgart

Stand: Dezember 2010

www.forum-der-kulturen.de



INTERKULTUR
STUTT GART

Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

Auf gleicher Augen- und Herzhöhe

Über die Zusammenarbeit mit
Migrantenorganisationen



Erfahrungen aus Modellprojekten
des Forums der Kulturen Stuttgart e. V.



Das Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

Interkulturbüro und Dachverband der Stuttgarter Migrantenvereine

1998 wurde das Forum der Kulturen als Dachverband der Stuttgarter Migrantenvereine gegründet. Dies geschah auf Eigeninitiative etlicher mit ihrer mangelnden Förderung und ungenügenden öffentlichen Wahrnehmung unzufriedenen Migrant*innenorganisationen. Heute steht das Forum der Kulturen im Zentrum eines breit angelegten Netzwerkes interkultureller und migrantischer Vereine und Institutionen.

1998 gegründet in Eigeninitiative von Migrant*innenvereinen

Zählte das Forum der Kulturen anfangs noch 20 Vereine, sind es heute über 90 Mitgliedsvereine. Betreut und berät, zumindest aber regelmäßig zu Projekten und Aktionen eingeladen werden derzeit ca. 275 Migrant*innenvereine – so viele Vereine umfasst jedenfalls die Datenbank des

Forums der Kulturen. Alle diese Vereine werden regelmäßig (mindestens einmal im Monat) über aktuelle Projekte, Fortbildungsangebote und Veranstaltungen informiert und zu Runden Tischen und Diskussionsforen eingeladen.

Es geht darum, die Potenziale und Kompetenzen von Migrant*innen sichtbar zu machen und zu fördern. Der Austausch zwischen den Kulturen, Bildung und Qualifizierung stehen dabei an wichtigster Stelle. Ziel ist eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe. Das Forum der Kulturen nimmt eine Mittlerrolle ein und fungiert als Bindeglied zwischen Migrant*innenvereinen und Einrichtungen des öffentlichen Lebens.

Potenziale und Kompetenzen von Migrant*innen sichtbar machen und fördern

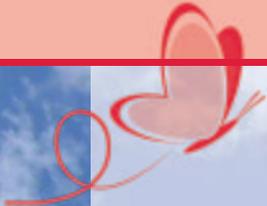


Aktivitäten des Forums der Kulturen

- Qualifizierung und Beratung von Migrantenvereinen und interkulturellen Initiativen
 - Unterstützung des entwicklungspolitischen Engagements von Migrantinnen und Migranten
 - Unterstützung des Engagements von Migrantenvereinen im Bereich Eltern- und Bildungsarbeit
 - Herausgabe der interkulturellen, kostenlosen Programmzeitschrift „Begegnung der Kulturen – Interkultur in Stuttgart“ (Auflage: 15.000)
 - Das jährliche *SommerFestival der Kulturen*
 - Interkulturelle Themenreihen und Festivals (Theaterfestival, Erzählfestival etc.)
 - Der interkulturelle Frühstückstreff *brunch global*
- Kulturpädagogische Workshops (Theater, Tanz, Erzählen)
 - Eigene Theaterproduktionen
 - Interkulturelle Bildungsangebote, z. B. mehrsprachige Sprachcafés
 - Organisation von Tagungen und Kongressen (u. a. Bundesfachkongress Interkultur)



Bild: SommerFestival der Kulturen – das Openair-Festival auf dem Stuttgarter Marktplatz



Inhalt

Das Forum der Kulturen e.V. –
Interkulturbüro und Dachverband der Stuttgarter
Migrantenvereine ————— Seite 2
Einführung ————— Seite 5

Migrantenorganisationen – Potentiale, Strukturen und Bedarfe ————— Seite 8

Definition ————— Seite 8
Potentiale und Aktivitäten ————— Seite 9
Ehrenamtlichkeit und fehlende
Strukturen ————— Seite 11
Öffentlichkeitsarbeit ————— Seite 13
Kommunikation mit Vereinen und
innerhalb von Vereinen ————— Seite 15
Rollenverteilung in Vereinen ————— Seite 17

Kooperationen und Netzwerke – eine Zusammenarbeit auf Herz- und Augenhöhe ————— Seite 19

Kooperationen von Migrantorganisationen
und Kultureinrichtungen ————— Seite 22
Beteiligung am interkulturellen
Diskurs ————— Seite 24

**Erfahrungen aus einzelnen Arbeitsfeldern:
Qualifizierungsmaßnahmen** ————— Seite 25
Seminare ————— Seite 25
Beratung von Migrantorganisationen ————— Seite 27
Vereinsbesuche ————— Seite 28
Runde Tische – Arbeitskreise mit
Migrantorganisationen ————— Seite 29
Organisationsentwicklung in Vereinen ————— Seite 32
Erfahrungen aus einem Tandemprojekt ————— Seite 34
Zweisprachige Sprachencafés ————— Seite 36

**Erfahrungen aus einzelnen Arbeitsfeldern:
Kulturpädagogische Maßnahmen** ————— Seite 38
Erzählworkshops und Erzählcafé ————— Seite 39
Tanzworkshop ————— Seite 40
Theaterworkshop und Theatergruppe ————— Seite 41

Anlässe für Begegnungen schaffen ————— Seite 43
SommerFestival der Kulturen und
Interkultureller Frühstückstreff

Literatur ————— Seite 46

Einführung

Die wollen doch gar nicht mit uns zusammenarbeiten

Man will auf Migrantenorganisationen „zu-gehen“, sie zu bestimmten Aktivitäten ein-laden und zur Teilnahme an Projekten be-wegen. Doch es kommt keinerlei Resonanz – auch wenn das Einladungsschreiben noch so offiziell aufgesetzt ist, noch so freundlich gemeint war. Man ist verärgert und fru-striert: „Die wollen doch gar nicht kooperie-ren“ hört man nicht selten nach solch einer fehlgeschlagenen Kontaktaufnahme.

Doch viele Migrantenorganisationen enga-gieren sich schon seit Jahren in unterschied-lichen gesellschaftlichen Be-reichen. Von der Öffent-lichkeit nahezu unbeach-tet, arbeiten sie ehrenamt-lich und in der Regel ohne jegliche Unterstützung – weder finanzieller noch ideeller Art. Dies führt dazu, dass sich unter vielen Migrantenvereinen großer Un-

**Das Engagement von
Migrantenvereinen –
öffentlich selten
beachtet**

mut angestaut hat: „Denen ist unsere Ar-beit doch nichts wert“, „die wollen nichts mit uns zu tun haben“, so der Tenor bei vielen Migrantenorganisationen.

Doch seit einigen Jahren haben Politik und Verwaltung, Wohlfahrtsverbände und Hilfs-organisationen, Kultureinrichtungen und Wissenschaftler nun die Migrantenorga-nisationen „entdeckt“ – als „Türöffner“ und „Brückenbauer“ zu „den“ Migranten, als lang ersehnter Ansprechpartner für Inte-grationsmaßnahmen jeglicher Art. Seither werden diese Vereine von allen Seiten mit Einladungen und Angeboten überhäuft und sind damit vielfach überfordert.

Die Gründe weshalb auf viele dieser Ein-ladungen und Angebote oft überhaupt nicht reagiert wird, sind vielfältig: Nicht selten sind solche Schreiben einfach schwer ver-

ständig verfasst. Oft berücksichtigt die angebotene Kooperation auch nur höchst ungenügend Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten von Migrantenorganisationen. Und nicht zuletzt existiert bei vielen Angesprochenen eine nachvollziehbare Skepsis, ein – vielfach nicht von der Hand zu weisenden – Gefühl, nur „benutzt“ zu werden.

Denn für Kooperationen mit Vereinen gelten dieselben Grundsätze wie für alle zwischenmenschlichen Beziehungen, sei es mit Ehrenamtlichen, mit Geschäfts- oder Ehepartnern. In allen Fällen sind Wertschätzung, Achtung, Ehrlichkeit und Offenheit, ein wirkliches Interesse an den Wünschen des potenziellen Partners, vor allem aber eine gleiche Augen- und Herzhöhe Voraussetzungen für ein funktionierendes und erfolgreiches Miteinander. Ohne Berücksichtigung dieser Werte und Umgangsformen wird jede Art von Zusammenarbeit oder von Zusammenarbeit schwierig.

**Wertschätzung,
Ehrlichkeit und
Offenheit und ein
echtes Interesse am
Kooperationspartner**

Doch trotz möglicher Rückschläge lohnt sich die Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen – und zwar nicht nur aus politischer Notwendigkeit, sondern auch, weil es Spaß macht, weil das gemeinsame Arbeiten mit Menschen, die auf andere kulturellen Erfahrungen zurückgreifen können, für die beteiligten Individuen ebenso wie für die Gesellschaft eine Bereicherung darstellt, eine Chance, Neues zu entdecken und sich selbst weiterzuentwickeln.

**Kooperationen als
Bereicherung für
alle Beteiligten**

Wer die in dieser Broschüre gesammelten Handlungsempfehlungen liest, könnte rasch verzagen angesichts der vielen Dinge, auf die zu achten ist. Doch dies sollte kein Hindernis sein, eine Kooperation einzugehen.

Um die Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen zu erleichtern, haben wir diese kleine Broschüre zusammengestellt, deren Handlungsempfehlungen sich in erster Linie auf die bisherigen Erfahrungen des Forums der Kulturen stützen.

Manches, was Sie auf den folgenden Seiten finden, ist für den einen ein „alter Hut“, für den anderen eine völlig neue Erkenntnis. Doch niemand soll behaupten, er beherrsche bereits alles: auch wir – die Autoren – müssen uns bei manchen Empfehlungen immer wieder an der eigenen Nase packen! Und manchmal ist gerade das scheinbar Banale und Selbstverständliche entscheidend für den Erfolg einer Maßnahme.

Diese Handlungsempfehlungen sind konkretes Arbeitsergebnis unseres Modellprojektes „Entwicklung eines interkulturellen und interreligiösen Bildungskonzeptes für Migrantenvereine“, das im Rahmen des Bundesprogrammes „Vielfalt tut gut“ gefördert wurde. Mit Unterstützung hat diese Broschüre auch die Stabsstelle für Bürgerengagement und Freiwilligendienste des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg im Rahmen ihres Programms „Freiwilligendienst aller Generationen“. Letztlich aber

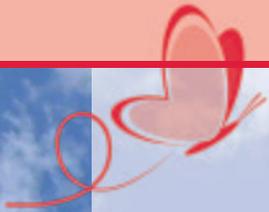
Manchmal ist gerade das scheinbar Banale und Selbstverständliche entscheidend

fließen in diesem Heft die Erfahrungen aus den unterschiedlichsten Projekten zusammen, die wir in den letzten Jahren u. a. mit Unterstützung des Europäischen Integrationsfonds, des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, InWent, der Robert-Bosch-Stiftung, der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, dem Fonds Soziokultur und last but not least der Landeshauptstadt Stuttgart durchführen konnten.

Der allergrößte Dank allerdings gilt dem unermüdlichen Engagement der zahlreichen in unserem Dachverband organisierten Migrantenvereine, ohne die wir die hier niedergeschriebenen Erfahrungen gar nicht hätten machen können.

*Eine angenehme Lektüre wünscht Ihnen
Ihr Forum-der-Kulturen-Team*





Migrantenorganisationen – Potentiale, Strukturen und Bedarfe

Definition

Genauso vielseitig und differenziert wie die unterschiedlichen Milieus und Lebenswelten innerhalb der Migrantenbevölkerung, genauso vielfältig und heterogen sind die zahlreichen Migrantenorganisationen, ihre Ziele, Schwerpunkte und Aktivitäten. Dies gilt auch für die Identitätsmuster und Lebenswelten ihrer Mitglieder, ihre Interessen und Bedürfnisse, nicht zuletzt für ihre Potenziale und Kompetenzen.

Als Migrantenorganisationen bezeichnen wir sämtliche Verbände, Vereine, aber auch lockere Zusammenschlüsse von Menschen mit einer Zuwanderungsgeschichte, deren Ziele und Aktivitäten einen Bezug zu ihrem jeweiligen kulturellen Hintergrund und/oder zu ihrer spezifischen

**Migranten-
organisationen
sind vielfältig
und heterogen**

migrationsbedingten Situation, zu ihren Benachteiligungen bzw. ihren Potenzialen haben. Es handelt sich dabei vor allem um Organisationen, die von Menschen mit Migrationshintergrund gegründet wurden und in denen diese Menschen auch den größten Teil der Mitglieder ausmachen.

Eine Abgrenzung zu Organisationen mit ähnlichen Zielen, die jedoch von „Herkunftsdeutschen“ gegründet und/oder mehrheitlich geführt werden, ist nicht immer einfach, aber auch nicht immer notwendig. Doch wenn solche Organisationen Förderrichtlinien und Hilfestellungen in Anspruch nehmen möchten, die speziell für Migrantenorganisationen geschaffen wurden, lässt sich eine (pragmatische, aber nachvollziehbare!) Abgrenzung oft nicht vermeiden.

Potentiale und Aktivitäten



Migrantenorganisationen

- bilden für ihre Community eine wichtige Anlaufstelle,
- fördern die Erinnerungsfähigkeit an kulturelle Traditionen, Erfahrungen, Normen, Werte und Identitäten,
- helfen jedoch gleichermaßen bei der Verankerung in der hiesigen Gesellschaft, dem „Heimischwerden“,
- bieten Informationen, Kontakte und verfügen über soziale, politische, wirtschaftliche und kulturelle Netzwerke,
- sind Interessensvertreter bei Exklusion und Diskriminierung,
- haben eine wichtige Schlüsselfunktion z. B. bei Erziehung, Bildung oder Gesundheitsprävention,
- organisieren und ermöglichen den interkulturellen Dialog, sind Brückenbauer zur Mehrheitsgesellschaft,
- haben eine viel zu wenig beachtete und kaum wertgeschätzte Bedeutung für letztlich alle Lebensbereiche der Gesellschaft,

- bereichern das Kulturleben vieler Städte und sind wichtige Partner bei der Gestaltung kommunaler Interkulturarbeit.

Nicht zuletzt haben die teils noch recht intensiven Verbindungen der Migrantenorganisationen zu ihren Herkunftsländern eine nicht zu unterschätzende Bedeutung

- für den internationalen Kulturaustausch
- ebenso wie für Wirtschaftsbeziehungen.
- Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Bedeutung des entwicklungspolitischen Engagements vieler Migrantenorganisationen.

Für viele Vereine hat Vermittlung und Bewahrung der Herkunftskultur, insbesondere die Pflege der Muttersprache, einen großen Stellenwert. Dies spielt nicht nur für viele Menschen eine wichtige identitätsstiftende Rolle, sondern ist auch ein zentraler Bestandteil unserer kulturellen Vielfalt, weshalb solche Aktivitäten auch nicht grundsätzlich in

**Vermittlung und
Bewahrung von
Herkunftskultur und
Muttersprache**

Frage gestellt und als parallelgesellschaftliche Abgrenzung diffamiert werden sollten. Die Praxis der meisten Migrantenorganisationen zeigt, dass ein enger Bezug zur Herkunftskultur, zur Muttersprache und zu entsprechenden Traditionen in keinem Widerspruch steht zum zivilgesellschaftlichen Engagement.

**Bezug zur Herkunftskultur
kein Widerspruch zum
zivilgesellschaftlichen
Engagement**

In vielen Migrantenvereinen schlummert enormes „verborgenes“ Know-How: Viele ihrer Mitglieder verfügen über fachliche Qualifikationen, die hier nicht anerkannt werden oder nicht genutzt werden können. In umso größerem Maße kommen diese Qualifikationen im bürgerschaftlichen Engagement der Vereine zum Einsatz.

**Nicht anerkannte
Qualifikationen
kommen im Verein
zum Einsatz**

Auch wenn sich viele Vereine bereits seit langem zivilgesellschaftlich engagieren, sind sich die wenigsten bewusst, dass das, was sie tun, „bürgerschaftliches Engagement“

ist, nicht zuletzt da viele mit solchen Begrifflichkeiten nichts anfangen können (und folglich natürlich auch keine entsprechenden Anträge stellen). Aber auch die öffentliche Wahrnehmung negiert das teilweise sehr umfangreiche bürgerschaftliche Engagement der Migrantenvereine und reduziert deren Aktivitäten nicht selten auf das Folkloristische.

**Bürgerschaftliches
Engagement wird
nicht (an)erkannt**

Natürlich präsentieren Vereine gerne auch ihre Herkunftskultur (Traditionelles und Zeitgenössisches). Sie feiern und laden gerne Gäste ein. Dies sollte nicht belächelt, sondern wertgeschätzt werden. Gemeinsames Feiern kann ein wichtiger Ausgangspunkt sein für gemeinsame Aktivitäten und Initiativen.

**Gemeinsame Feste
als Ausgangspunkt
für Kooperationen**

Gemeinschaftliche Aktivitäten von Migrantenvereinen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund, Maßnahmen eines kulturenübergreifenden, interkulturellen Dialogs sind wichtig und notwendig – nicht



zuletzt zum Abbau nationalistischer, chauvinistischer und diskriminierender Tendenzen innerhalb der Migrantenbevölkerung, aber auch im Sinne einer neuen gelebten Transkulturalität, damit sich kulturen- und grenzüberschreitend Neues entwickeln kann.

**Gemeinschaftliche
kulturenübergreifende
Aktivitäten fördern**



Bild: *Literatur rund um den Globus* – Migrantenvereine präsentieren in der Stadtbücherei Literatur aus ihren Herkunftsländern

Ehrenamtlichkeit und fehlende Strukturen

Die meisten Migrantenvereine arbeiten nach wie vor unter schwierigen Voraussetzungen, mit nahezu ausschließlich ehrenamtlichen Strukturen, knappen zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen und fehlenden Räumlichkeiten.

Für viele Vereine ist eine stärkere Professionalisierung die einzige Möglichkeit, um die vielfältigen an sie gestellten Aufgaben zufriedenstellend und nachhaltig wahrnehmen und damit auch gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Deshalb ist es neben umfassenden Qualifizierungsmaßnahmen unerlässlich, Migrantenorganisationen kontinuierlich zu fördern, um zumindest die räumliche und personelle Grundlage für ein effektives Planen und Arbeiten zu gewährleisten. Entsprechende Fördertöpfe und vereinsskompatible Förderrichtlinien sind bei

**Professionalisierung
und finanzielle
Förderung notwendig**

Kommune, Land und Bund, aber auch bei Stiftungen unumgänglich.

Fehlende langfristig gewachsene, „natürliche“ Beziehungen zu Ämtern, zu Politik und Verwaltung, zu potentiellen Geldgebern aber auch zu anderen Vereinen und Institutionen sowie die fehlende Kenntnis von Strukturen und (Förder-)Mechanismen erschweren die Aufnahme von Außenkontakten und Kooperationen, nicht zuletzt aber auch das Akquirieren notwendiger Ressourcen.

**Gewachsene
„Beziehungen“
und Netzwerke
fehlen**

Die Einbindung von Migrantenorganisationen in bestehende Netzwerke und das Vermitteln entsprechender Kontakte ist deshalb ein wichtiger Bestandteil des Empowerments von Migrantenvereinen.

Die meisten der ehrenamtlichen Vereinsaktiven sind vielfach auch berufstätig und familiär stark eingebunden. Gleichzeitig ist die Vereinsarbeit selbst sehr zeitintensiv.

Bei allen Angeboten für und Aktivitäten mit Migrantenorganisationen ist zu beachten, dass man es mit mehrfach belasteten Ehrenamtlichen zu tun hat. Die Vereine dürfen deshalb nicht mit einer zu großen und völlig unübersichtlichen „Angebotspalette“ überfrachtet werden.

**Keine Überforderung
von Ehrenamtlichen**

Die Aktivitäten vieler Migrantenorganisationen finden – aufgrund fehlender finanzieller Mittel, aber auch aufgrund fehlender „Beziehungen“ – vielfach an Orten statt, die hierfür nicht geeignet sind und eher die Marginalisierung dieser Gruppen fördern statt deren gleichberechtigte Teilhabe. Migranten-Communities werden oft allein schon aufgrund fehlender geeigneter Räume in genau die Nischen gedrängt, die ihnen dann wiederum den Vorwurf einhandeln, sie würden sich „abschotten“. Passable, leicht erreichbare und zentrale („sichtbare“) Räume bedeuten nicht nur faire Arbeitsbedingungen, sie haben auch viel

**Geeignete Räume
sind dringend
erforderlich**

mit Wertschätzung, öffentlicher Wahrnehmung und Erreichbarkeit zu tun.

Notwendig ist hier einerseits die Hilfe beim Knüpfen von Kontakten und die Herstellung gleichberechtigter „Beziehungen“ zu den Eigentümern möglicher Immobilien. Es geht aber auch um die Öffnung von Kultureinrichtungen, Gemeinde- und Bürgerhäusern für Migrantenorganisationen. Es geht darum, Orte der Begegnung, des Austausches zu schaffen. Möglichkeiten der gemeinsamen Nutzung entsprechender Immobilien durch mehrere Migrantenorganisationen („Haus der Kulturen“, „Eine-Welt-Zentrum“ etc.) sind zu fördern. Gerade durch solche Gemeinschaftsnutzungen entstehen wichtige inter- und transkulturelle Effekte.

Bereitstellen von Immobilien und Öffnung von Bürgerhäusern und Kulturzentren

Öffentlichkeitsarbeit



Die mangelhafte öffentliche Wahrnehmung ist für viele Migrantenorganisationen ein großes Problem. Dabei muss nicht nur die „normale“ Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden, wie sie von jedem Veranstalter oder jeder Interessensgemeinschaft erwartet wird; Migrantenorganisationen sind bei ihrem Gang an die Öffentlichkeit nicht selten auch mit Vorurteilen, Klischees oder gar offener Diskriminierung konfrontiert, auf die sie ebenfalls reagieren müss(t)en. Doch die meisten Vereine sind den Herausforderungen einer solchen umfassenden Öffentlichkeitsarbeit nicht gewachsen und haben weder eine einschlägige Erfahrung auf diesem Gebiet noch einen passenden Zugang zu den für sie wichtigen Medien.

Qualifizierung der Öffentlichkeitsarbeit

Produkte und Arbeitsergebnisse von Migrantenorganisationen (Briefe, Flyer oder Veranstaltungen etc.) sind nicht immer perfekt und nicht selten fehlerhaft. Die

Gründe hierfür reichen von Sprachproblemen über mangelnde Kenntnisse von Normen und Verhaltensmustern über unterschiedliche Ästhetiken, sind nicht selten aber auch ihrer Mehrfachbelastungen geschuldet. Diesen Defiziten muss mit umfassenden Qualifizierungs- und Bildungsmaßnahmen, aber auch mit großer Nachsicht begegnet werden. Viel zu oft werden MigrantInnen und ihre Aktivitäten auf diese Defizite reduziert, ohne dabei ihre Potenziale genügend zu würdigen.

Fehlern mit Nachsicht und Qualifizierung begegnen

Notwendig sind Qualifizierungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit, ebenso die Vermittlung von Medienkontakten und die Unterstützung bei der Erstellung von Werbemitteln. Dabei geht es um die Erstellung aussagekräftiger und zielgruppengerechter Selbst- bzw. Projektdarstellungen ebenso wie um eine bessere Bewerbung

Selbstbewusst eine kultursensible Berichterstattung einfordern

von Einzelmaßnahmen. Letztlich ist es aber auch notwendig, dass die MigrantInnenorganisationen selbstbewusster eine vorurteilsfreie und kultursensible Berichterstattung einfordern lernen.

Zur Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit der MigrantInnenvereine gibt das Forum der Kulturen nun schon seit zehn Jahren ein Monatsmagazin heraus, das sich als Sprachrohr der MigrantInnenvereine versteht und u. a. deren sämtliche Veranstaltungen und Aktivitäten enthält.



Bild: Die interkulturelle Zeitschrift: *Begegnung der Kulturen – Interkultur in Stuttgart*

Kommunikation innerhalb der Vereine und mit den Vereinen

Ein gutes Kooperationsangebot bedeutet noch lange nicht, dass es auch wahr- und angenommen wird. Deshalb muss die Maßnahme stets die aktuelle Interessenslage der jeweiligen Zielgruppe vor Augen haben, vor allem aber Wert auf eine intensive zielgruppengerechte Kommunikation legen. So ist es unverzichtbar, unmittelbar in den einzelnen Communities zu werben und potenzielle Teilnehmer auch persönlich anzusprechen. Es ist auch hilfreich, sich dort zu treffen, wo die jeweiligen Communities ihre Treffpunkte haben, wie Bürgerzentren, Generationenhäuser, Vereinsräume etc.

Mündliche Kommunikation (z. B. telefonisch) sowie persönlicher Kontakt sind deutlich erfolgreicher als Schriftliches – aber natürlich auch wesentlich zeitaufwändiger. Hierfür sollten Vereins-

Unmittelbar in den Communities werben

Mündliche Kommunikation hat zentrale Bedeutung

besuche, Gesprächskreise und Veranstaltungen, bei denen Mitglieder von Migrantenvereinen anwesend sind, stärker genutzt werden.

Bei schriftlicher Kommunikation muss Wert auf eine verständliche Sprache gelegt werden. Wichtig ist die Reduktion des Geschriebenen auf das absolut Wesentliche: „Weniger ist mehr“! Auch die Übersichtlichkeit und Gliederung der Mitteilung, die graphische Gestaltung, die Verwendung von Farben und Bildern trägt wesentlich zur Verständlichkeit bei.

Schriftliche Kommunikation: „Weniger ist mehr“!

Generell ist die Kommunikationssprache Deutsch, zumal in der Regel ein breites Spektrum an Migrantengruppen angesprochen wird, so dass sich allein schon deshalb die Verwendung anderer Sprachen ausschließt. Die Verwendung der Herkunftssprache kann jedoch sowohl

Die Kommunikationssprache Deutsch ist kein Widerspruch zur Verwendung der Herkunftssprache

beim persönlichen Kontakt als auch bei konkreten Einzelmaßnahmen von Vorteil sein, nicht zuletzt wenn sensible Themen behandelt werden („Die Muttersprache ist die Sprache des Herzens“). Die Verwendung der Herkunftssprache ist auch ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung.

Viele Vereine sind relativ hierarchisch aufgebaut und nicht wenige haben Vorstände, die äußerst aktiv und meist auch sehr gut informiert sind, dieses Wissen aber oft nicht weitergeben und die anderen Mitglieder nur selten in ihre Planungen einbeziehen. Dies geschieht meist unbewusst und beruht nicht selten auf Überlastung oder Überforderung, teils auch auf alten Verhaltensmustern – ein Phänomen, das auch bei jungen „Superaktiven“ zu beobachten ist, die ebenfalls rasch alle Arbeit und alle Informationen an sich ziehen und sich als die alleinige Alternative zum „alten“ Vorstand sehen. Der Umgang mit diesem Phänomen erfordert Fingerspitzengefühl.

**Informations-Monopol
der Vorsitzenden**

Neugegründete Vereine haben meist offenere Kommunikationsstrukturen als alte, eher hierarchisch organisierte Vereine. Dies ist ein wichtiger Fakt, darf aber nicht dazu führen, dass man den „alten“ Vereinen bzw. Vorständen nicht mehr genügend Aufmerksamkeit entgegenbringt – im Gegenteil. Nur ist bei diesen „alten“ Vereinen eben oft ein wesentlich größerer Kommunikationsaufwand erforderlich.

Um zu verhindern, dass Informationen und Einladungen bei einem Einzelnen „hängenbleiben“, sollten stets auch noch andere Akteure des Vereins angesprochen, informiert und eingeladen werden. Als hilfreich haben sich auch Plakate mit Seminarangeboten oder sonstigen vereinsrelevanten Informationen erwiesen, die – in den Vereinsräumen aufgehängt – meist eine relativ hohe Aufmerksamkeit erzielen. Auch durch den Einsatz von Mails oder anderen modernen Kommunikationsmethoden und –netzwerken (wie z.B. facebook

**Informationen
stets breit streuen**

etc.) können wesentlich mehr Mitglieder eines Vereins (insbesondere natürlich auch Jugendliche) erreicht werden als nur durch den klassischen „Brief an den Vorsitzenden“. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass nach wie vor nicht alle Vereinsmitglieder über einen Internetzugang verfügen bzw. ihn nutzen.



Bild: Ehrenamtliche Mitarbeiter beim interkulturellen Frühstückstreff *brunch global*

Rollenverteilung in Vereinen

Frauen spielen in Migrantenvereinen eine wichtige Rolle. Bei allen Kooperationen ist es deshalb wichtig, auch auf genderübergreifende und -sensible Arbeitsansätze zu achten und dies durch Qualifizierungs- und Beratungsarbeit zu fördern und zu stärken. Es ist wichtig, entsprechende Netzwerke aufzubauen und insbesondere bei gemeinsamen Projekten darauf zu achten, dass die Rollen gleichberechtigt und demokratisch aufgeteilt sind.

Bei Kooperationen auf gendergerechte Rollenverteilung achten

In den meisten Vereinen sind die weiblichen Vereinsmitglieder überdurchschnittlich aktiv und nicht selten die treibenden Motoren der Vereine. Gleichzeitig sind Frauen in vielen Migrantenorganisationen – nicht nur in eher traditionell geprägten Vereinen — „nur“

Frauen sind in Führungsstrukturen nicht ausreichend vertreten

ausführende Kräfte, die im Hintergrund agieren, jedoch nicht oder nur unzureichend in den Führungsstrukturen vertreten sind. Dort finden sich immer noch überwiegend männliche Vereinsmitglieder, deren Entscheidungen oft nicht den Interessen und Belangen der weiblichen Vereinsmitglieder entsprechen.

Eine solche verkrustete Rollenaufteilung gilt es durch Seminare und Coachings zu durchbrechen, um Gleichberechtigung und Demokratie in den Vereinen herzustellen. Im Rahmen von Kooperationen, von gemeinsam durchgeführten Projekten muss darauf geachtet werden, dass die – gerade in der Projektarbeit besonders aktiven – Frauen auch die ihnen zustehende Führungsrolle innerhalb solcher Projekte einnehmen können.

Auf der anderen Seite gibt es auch nicht wenige Migrantenvereine, in denen Frauen „das Sagen haben“, im Vorstand vertreten

**Verkrustete
Rollenaufteilung
durchbrechen**

sind und maßgebliche Entscheidungsträgerinnen sind. Nicht selten gibt es auch reine Frauenvereine, bei denen Frauenthemen und entsprechendes Empowerment im Vordergrund stehen. Solche Vereine sind wichtig als autarke Foren, in denen Frauen nicht nur ihren eigenen Belangen nachgehen, sondern auch neue frauenspezifische Themen und Lösungen generieren können. Einer spezifische Unterstützung und Qualifizierung solcher Frauenvereine kommt deshalb eine wichtige Bedeutung zu.

**Unterstützung und
Qualifizierung von
Frauenvereinen**



Bild: Die Tanzgruppe des Tanzprojektes
Alles Folklore, oder was?

Kooperationen und Netzwerke – eine Zusammenarbeit auf Herz- und Augenhöhe

Der Aufbau und die Pflege von Kooperationen und Netzwerken sowohl von Migrantenorganisationen untereinander als auch zwischen Migrantenorganisationen und Einrichtungen/Vereinen der sogen. „Mehrheitsgesellschaft“ müssen zentrale Bestandteile einer jeglichen Strategie sein, die sich um die fruchtbare und nachhaltige Weiterentwicklung und gemeinsame Gestaltung unserer Einwanderungsgesellschaft bemüht.

**Der Grundsatz
„Zusammenarbeit
auf Augenhöhe“
gilt für alle Bereiche**

Unabdingbare Voraussetzung für jede Art von Kooperation ist es, den potentiellen Partner überhaupt erst einmal kennen zu lernen, dessen Interessen, Wünsche und Bedürfnisse, seine Arbeitsstrukturen, aber auch seine aktuellen Schwierigkeiten

**Kennenlernen der
Interessen und
Bedürfnisse**

und Probleme. Kooperationen haben nur einen Sinn, wenn sie gezielt auf diese konkreten Bedarfe reagieren. Dies ist eine permanente Herausforderung und erfordert die Bereitschaft, die eigenen Arbeitsansätze auch in Frage zu stellen und gegebenenfalls zu modifizieren.

Migrantenorganisationen dürfen nicht funktionalisiert werden. Es wäre fatal, sie auf die Funktion von „Adressenlieferanten“ oder „Kontaktstellen“ zu Migranten oder als „Beschaffer“ von neuem Publikum zu reduzieren. Eine ernstgemeinte Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe muss stets auch substanzieller Art sein und die Migrantenorganisationen als gleichwertige Partner in allen Phasen eines

**Migrantenvereine nicht
„funktionalisieren“,
sondern als gleichwertige
Partner beteiligen**

Projektes – auch bereits bei der Planung – beteiligen. Es darf ihnen nichts einfach nur „vorgesetzt“ werden.

Dies bedeutet nicht selten einen hohen zusätzlichen Zeitaufwand und eine Menge „scheinbar unnötiger“ zusätzlicher Besprechungen. Natürlich müssen bei allen Bemühungen um Teilhabe stets auch die Ressourcen beider Seiten beachtet werden: Niemand darf überfordert werden. Andererseits darf dieses Zeit- und Ressourcenproblem nicht zu einem Verzicht auf echte Partizipation führen.

Unerlässlich ist es, dass die kooperierenden Einrichtungen, also auch Maßnahmenträger oder Anbieter von Bildungsmaßnahmen, über Personal mit Migrationshintergrund bzw. mit Erfahrungen und Kenntnissen aus anderen Lebenswelten, über Personal mit interkultureller Kompetenz und einer entsprechenden Sensibilität verfügen. Dies trifft auf

Zeit investieren

Personal mit Migrationshintergrund und interkulturelle Kompetenz erforderlich

eigene Mitarbeiter gleichermaßen zu wie auf Honorarkräfte.

Viele Mitarbeiter mit Migrationshintergrund beherrschen eine der Muttersprachen der beteiligten MigrantInnen und haben die Fähigkeit sich in deren Probleme hineinzusetzen, was offene Gespräche und einen regeren Austausch fördert.

MigrantInnenorganisationen sollten stets mit viel Höflichkeit, Respekt und einer großen Wertschätzung begegnet werden – Wertschätzung sowohl gegenüber dem persönlichen Engagement des jeweiligen Gesprächspartners als auch bezüglich der Arbeit des jeweiligen Vereines. Wichtig ist die Zusammenarbeit auf „gleicher Herzhöhe“, dass „man sich mag“, dass man einen persönlichen Draht zueinander hat.

Wichtig ist eine breite Vertrauensbasis, die oft erst aufgebaut werden muss. Doch ohne Klarheit über den Charakter der Zu-

Respekt und Wertschätzung

sammenarbeit, ohne Verlässlichkeit und Ehrlichkeit, ohne Offenheit und Eindeutigkeit und ohne regelmäßigen Kontakt und Austausch kann auch kein echtes Vertrauen entstehen.

**Vertrauen, Offenheit
und Klarheit erforderlich**

Für eine Zusammenarbeit mit Migrant*innenvereinen ist es vorteilhaft, wenn diese Kooperation nicht nur Bildungsmaßnahmen, sondern auch andere Arbeitsfelder umfasst, wenn mit diesen Vereinen also zum Beispiel nicht nur Seminare, sondern auch kulturelle Aktivitäten durchgeführt werden oder man gemeinsam gesellschaftspolitisch tätig ist. Wenn eine Kooperation mehrere Arbeitsbereiche umfasst, besteht in der Regel ein größeres Vertrauensverhältnis und ein problemloserer Zugang als wenn die Zusammenarbeit nur punktuell ist. Je umfassender eine Kooperation, umso erfolgreicher und nachhaltiger sind die einzelnen Maßnahmen.

**Je umfassender
eine Kooperation,
umso nachhaltiger**



Bild: Darsteller der Theatergruppe des Forums der Kulturen
Celebrate Good Times – Kindheit bis Greisenalter



Kooperation von Migrantenorganisationen und Kultureinrichtungen

Um die Partizipation von MigrantInnen sowie deren Organisationen als Nutzer *und* als Akteure im Kulturleben der Stadt zu fördern, sind Kooperationen zwischen Kultureinrichtungen und Migrantenorganisationen unerlässlich. Dadurch soll nicht nur den MigrantInnen der Zugang zu den Kultureinrichtungen erleichtert werden, es sollen hierdurch auch die Kultureinrichtungen für den Bedarf und die Interessen von MigrantInnen sowie für Fragen der Einwanderungsgesellschaft sensibilisiert werden. Darüber hinaus geht es auch darum, die kulturelle Vielfalt und die Potenziale, die dieser Bevölkerungsteil hat, in stärkerem Maße zugänglich und sichtbar zu machen.

**MigrantInnen den
Zugang erleichtern**

**Kultureinrichtungen
für die Interessen
von MigrantInnen
sensibilisieren**

Das Forum der Kulturen bemüht sich, auf den unterschiedlichsten Arbeitsebenen Kooperationen zwischen Migrantenorganisationen und Kultureinrichtungen zu initiieren und beratend zu begleiten.

Ein Beispiel hierfür ist die Reihe *Literatur rund um den Globus*, die in Kooperation mit der Stadtbücherei durchgeführt wird und bei der Migrantenvereine zeitgenössische Literatur aus ihren Herkunftsländern präsentieren. Die literarischen Werke werden von Mitgliedern des jeweiligen Vereins zweisprachig vorgestellt, begleitet von einer professionellen Moderatorin. Vorgestellt werden Texte, die in den jeweiligen Ländern von großer Bedeutung, hier jedoch weitgehend unbekannt sind, wodurch neue Blickwinkel und Perspektiven auf andere Länder und ihre Menschen eröffnet werden. Gleichzeitig dient die Reihe auch der Qualifizierung und Professionalisierung der Vereine und ihrer Kulturarbeit.

**Neue Blickwinkel
und Perspektiven
auf andere Kulturen
eröffnen**

Kooperationen mit Migrantenorganisationen dürfen nicht (nur) unter Marketingaspekten gesehen und die teilnehmenden MigrantInnen nur als (dringend benötigtes) zahlendes Publikum (aus)genutzt werden. Eine solche Einstellung bedeutet rasch das Aus für jegliche Kooperation auf Augenhöhe.

Keine „Instrumentalisierung“ und kein Funktionalisieren von MigrantInnen

Kooperationen werden nicht selten dadurch erschwert, dass viele Institutionen Probleme damit haben, ein anderes ästhetisches Empfinden, das nicht unbedingt von westlicher Kultur geprägt ist, wertzuschätzen und wahrzunehmen. Bei aller „prinzipiellen“ kulturellen Offenheit fehlt es nicht selten an einem wirklichen Verständnis für kulturelle Vielfalt. Auch wenn dies oft nicht eingestanden wird, herrscht teilweise immer noch ein relativ eurozentristisches Kulturverständnis vor.

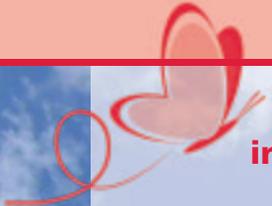
Relativieren des eigenen Kulturverständnisses

Nicht selten besteht auch ein völlig unterschiedliches Verständnis darüber, was unter einer interkulturellen Veranstaltung zu verstehen ist. Oft erwarten Kultureinrichtungen von den Migrantenorganisationen entweder stark herkunftsbezogene (möglichst exotisch!) oder aber anspruchsvolle möglichst reflexive Beiträge, während viele Vereine schon allein ihre Bereitschaft, sich einmal in einem anderen Kontext zu präsentieren und das darzustellen, was sie gestalten, als ihren Beitrag zum Dialog verstehen.

Erwartungshaltungen überdenken

Interkulturelle Öffnung bedeutet stets auch ein Umdenken und eine Neuorientierung. Interkulturelle Öffnung darf sich nicht auf Einzelprojekte beschränken, sondern muss stets das Gesamtkonzept, die gesamte Strategie einer Einrichtung umfassen und dabei das Programm ebenso im Auge haben wie die Struktur des Publikums und die Zusammensetzung des Personals.

Interkulturelle Öffnung ist kein Einzelprojekt, sondern ein Gesamtkonzept



Beteiligung am interkulturellen Diskurs

Ergänzend zur Praxis sind – auf kommunaler, Landes- und Bundesebene – Netzwerkarbeit, Wissenstransfer, Erfahrungs- und Gedankenaustausch von großer Bedeutung für die (Weiter-)Entwicklung entsprechender Strategien und Konzepte. Aus diesem Grund beteiligt sich das Forum der Kulturen nicht nur rege an den verschiedenen kultur- und integrationspolitischen Diskursen, sondern versucht auch selbst solche Prozesse anzustoßen und mitzuorganisieren, wie z. B. den Bundesfachkongress Interkultur oder diverse Fachtagungen zu Elternarbeit, Kultur- oder Entwicklungspolitik.

Mitte 2008 wurde vom Forum der Kulturen das interkulturelle Diskussionsforum *Einwanderungsland Deutschland – Meinungen, Impulse, Diskussionen* gestartet. Es galt eine Plattform für den Austausch und die

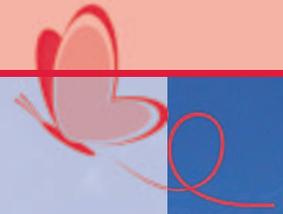
Weiterentwicklung von Strategien und Konzepten

Diskussion von Ideen, Konzepten und neuen Impulsen zu etablieren. Viermal im Jahr stellen renommierte Expertinnen und Experten aktuelle Untersuchungen vor und nehmen Stellung zu integrationspolitischen Fragen. Mittlerweile hat sich dieses Diskussionsforum zu einem festen Bestandteil des interkulturellen Diskurses in Stuttgart entwickelt, mit einem treuen Stammespublikum, auch aus den Reihen der Politik und der Migrantenvereine.

Darüber hinaus gibt es bereits seit 2001 den *Initiativkreis Interkulturelle Stadt* mit Vertretern zahlreicher Kultureinrichtungen, des Kulturamtes und dem Integrationsbeauftragten. Dieser Arbeitskreis befasst sich vor allem mit der Frage der interkulturellen Öffnung von Kultureinrichtungen und möglichen Strategien kommunaler Kulturarbeit in einer kulturell diversen Stadt. In dem Arbeitskreis werden bisherige Erfahrungen ausgetauscht, aber auch Spannungsfelder und Konfliktlinien genannt und gemeinsam angegangen.

Erfahrungen aus einzelnen Arbeitsfeldern:

Qualifizierungsmaßnahmen



Seminare

Das Forum der Kulturen führt regelmäßig Abendseminare zur Qualifizierung der Stuttgarter Migrantenvereine durch – zum Teil in enger Kooperation mit anderen Bildungsträgern.

Das Ziel dieser Qualifizierung ist es, die Arbeit der Vereine zu professionalisieren und auch über die Vereinsarbeit hinaus, deren Mitglieder zu befähigen und zu motivieren, sich stärker in ihrer Umgebung und in der Gesellschaft zu engagieren. Entsprechend hat ein Teil der Seminare Fragen der praktischen Vereinsarbeit zum Thema, ein Teil beschäftigt sich mit Fragen der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe.

**Professionalisieren
und motivieren**

Eine zentrale Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung von Bildungsmaßnahmen jeglicher Art ist die möglichst präzise Ermittlung der Bedürfnisse der Vereine, ihrer Schwierigkeiten und Interessen. Seminare zur praktischen Vereinsarbeit befassen sich mit Themen wie z. B. Vereinsmanagement, Vereinsrecht, Versicherungsschutz, Buchführung, Kassenprüfung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement oder Antragsstellung, beinhalten aber auch EDV-Seminare wie z. B. Excel-Anwendung für die Vereinsführung. Im Bereich der politischen Bildung werden die jeweiligen Einzelseminare meist unter einen gemeinsamen Themenschwerpunkt gestellt, wie z. B. „Konflikte“, „Bildung“, „Politische Beteiligung“ oder „Diskriminierung“.

**An Bedürfnissen und
Interessen orientieren**

Angebote auf dem Gebiet der politischen Bildung finden in der Regel keinen so großen Zuspruch wie Angebote zur praktischen Vereinsarbeit. Um hier einen größeren Teilnehmerkreis zu erreichen, ist es notwendig die Themen so konkret wie möglich zu formulieren und einen engen Bezug zur Lebenswelt und zu den praktischen Fragestellungen der TeilnehmerInnen herzustellen. Abstrakte und allgemein gehaltene Seminaranschreibungen sind unbedingt zu vermeiden.

Politische Bildung muss konkret sein

Themen der politischen Bildung können oft erfolgreicher über andere Formate angesprochen werden, wie z. B. über Runde Tische oder Arbeitskreise, die sich entlang spezifischer Interessen formieren. Hier lassen sich allgemeinpolitische Themen leichter mit praktischen Fragestellungen verbinden.

Da viele Themen an Abendseminaren nur angerissen und oft leider auch nur relativ oberflächlich behandelt werden können,

ist es wichtig, begleitend zu den Seminaren (Einzel- oder Gruppen-) Beratungen anzubieten sowie andere Formate, die eine umfassendere Qualifizierung erlauben.

Beratungsangebote ergänzen die Seminare

Bei allen Maßnahmen ist eine verständliche Vermittlung der jeweiligen Themen, eine gute Sichtbarmachung (Powerpoint, Flipchart etc.) sowie verständlich verfasste Seminarunterlagen äußerst wichtig.

Verständliche Vermittlung

Die Seminare sollten möglichst werktags und abends stattfinden, da die meisten TeilnehmerInnen berufstätig sind. Termine an einem Wochenende werden meist nicht angenommen, nicht zuletzt da am Wochenende neben familiären Verpflichtungen häufig auch eigene Vereinsveranstaltungen den Vorrang haben. Hilfreich ist auch ein zentraler Ort mit guten Verkehrsanbindungen, ebenso wie die Vereinbarung fester Wochentage und Uhrzeiten.

Kontinuität in Ort und Zeit

Beratung von Migrantenorganisationen



Das Forum der Kulturen steht den Stuttgarter Migrantenorganisationen für Beratungen jeglicher Art zur Verfügung, ein Angebot, das auch intensiv genutzt wird. Der Beratungsbedarf reicht von der Suche nach Räumen oder Kooperationspartnern über vereins- oder steuerrechtliche Fragen bis hin zu Hilfestellungen bei Anträgen oder der Durchführung von Veranstaltungen. Die Beratungen finden – sofern nicht telefonisch möglich – idealerweise nach Terminvereinbarung statt.

Beratungsarbeit ist „Hilfe zur Selbsthilfe“. Sicherlich ist es wichtig, den Vereinen auch praktische Hilfestellung zu geben und ihnen auch mal unter die Arme zu greifen, jedoch ohne ihnen die Arbeit dadurch völlig abzunehmen, ohne sie nur zu „bedienen“. Es darf nicht zu einer „helfenden Bevormundung“ kommen, schließlich

**„Hilfe zur Selbsthilfe“
statt „helfender
Bevormundung“**

sollen die Vereine lernen, ihre praktische Arbeit eigenständig durchzuführen. Hier sollten Grenzen gezogen werden, die aber nachvollziehbar sein müssen.

Bei Beratungsgesprächen muss man bereit sein, über das „offizielle“ Beratungsthema hinaus auch über andere, nicht selten sehr persönliche Themen zu reden. Hierfür sollte man sich unbedingt auch Zeit nehmen, diese Zeit gleichzeitig aber auch versuchen zu begrenzen, da man sonst rasch an seine Kapazitätsgrenzen kommt.

**Auch über persönliche
Themen reden**

Für die Arbeit mit Migrantenvereinen ist eine flexible Arbeitszeit notwendig. Abend- und Wochenendarbeit sind genauso unvermeidlich wie eine entsprechend flexible Terminierung von Besprechungsterminen. Schon allein bedingt durch Ehrenamtlichkeit und Doppelbelastungen können von den Vereinen Termine nicht immer so wahrgenommen werden, wie es gerade in das eigene Organisationskonzept passt.



Vereinsbesuche

Um die Bedürfnisse, Erwartungen, Wünsche und Probleme der Vereine besser kennen zu lernen und ihre Betreuung zu intensivieren, empfehlen sich Vereinsbesuche, die gut vorbereitet und möglichst von haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durchgeführt werden sollten.

Kennenlernen der Bedürfnisse und Erwartungen

Solche Vereinsbesuche sind wertvolle Bausteine, um Bildungsmaßnahmen für Vereine passgenau zu entwickeln und die Vereine selbst stärker in die Bildungsarbeit einzubeziehen. Es sind auch gute Gelegenheiten, die verschiedenen eigenen Bildungsangebote, Seminare etc. einem etwas größeren Kreis an Vereinsaktiven bekannt zu machen.

Sollten solche intensiv vorbereiteten und von einer größeren „Delegation“ durchgeführten Vereinsbesuche aus Kapazitätsgründen nicht allzu oft möglich sein, ist es

umso wichtiger, alle anderen Möglichkeiten wahrzunehmen, um Vereine zu besuchen und an deren Veranstaltungen teilzunehmen.

Vereine zu besuchen ist wahrscheinlich eine der effektivsten Methoden, um ihre Arbeit und Strukturen sowie weitere Mitglieder kennen zu lernen, aber auch um Vertrauen aufzubauen. Es ist wichtig, darauf zu achten, dass die Vereinsbesuche nicht als Kontrolle des besuchten Vereins wahrgenommen werden, sondern als Ausdruck der Wertschätzung und des Interesses am Verein und dessen Arbeit.

Keine Kontrolle, sondern Wertschätzung



Bild: Mitarbeiter und Vorstandsmitglieder des Forums der Kulturen besuchen die Alevitische Gemeinde Stuttgart e. V.

Runde Tische – Arbeitskreise mit Migrantenvereinen



„Runde Tische“ nennen wir unsere verschiedenen Arbeitskreise mit Migrantenvereinen, die sich mit spezifischen Fachthemen beschäftigen. Derzeit führen wir regelmäßig (monatlich bzw. zweimonatlich) Runde Tische zu den Arbeitsbereichen *Entwicklungspolitisches Engagement von Migrantenvereinen* und *Eltern- und Bildungsarbeit in Migrantenvereinen* durch. Außerdem gibt es in unregelmäßigem Turnus Runde Tische, an denen sich Vereine aus bestimmten Weltregionen treffen, z. B. ein „Runder Tisch Afrika“.

Der Runde Tisch ist ein „geschützter Raum“ für Migrantenvereine: Er bietet ihnen die Möglichkeit, frei und ergebnisoffen über Ideen, Wünsche aber auch über Probleme und Schwierigkeiten in der Vereinsarbeit zu diskutieren. Der Runde Tisch dient dem offenen Austausch unter den Vereinen

Orte produktiver Zusammenarbeit auf Augenhöhe

über Arbeitsansätze und Erfahrungen zum jeweiligen Thema. Er ist ein Ort des Kennenlernens und der Vernetzung. Daneben finden aber auch Informationsveranstaltungen und Diskussionsrunden mit Fachexperten statt. Der Runde Tisch ist somit auch ein Ort der Fortbildung.

„Geschützter Raum“ für Erfahrungsaustausch, Vernetzung und Fortbildung

Es geht bei den Runden Tischen um die Optimierung bereits bestehender Arbeit (durch verbesserte Fachkenntnis, das Kennenlernen von Finanzierungsmöglichkeiten und Kooperationspartnern etc.), um Qualifizierung aber auch um die Schaffung von Strukturen innerhalb und zwischen den beteiligten Migrantenorganisationen.

Es geht bei den Runden Tischen aber auch um die Vernetzung von Migrantenorganisationen mit anderen auf diesem Gebiet tätigen Akteuren, nicht zuletzt mit den entsprechenden kommunalen Bildungseinrichtungen und Fachstellen. Hierbei kommt es

meist zu einem sehr effektiven Informationstransfer über bestehende kommunale, landes- und bundesweite Projekte und Ansprechpartner, aber auch zum Aufbau einer stabilen gegenseitigen Vertrauensbasis.

Kontakte knüpfen mit potentiellen Kooperationspartnern

Großes Interesse an unseren Runden Tischen haben auch etablierte Einrichtungen, u. a. viele kommunale Beratungs- und Bildungsträger. Schließlich kann man bei diesen Runden Tischen viel über Arbeit, Strukturen, Potenziale und Bedürfnisse von Migrant*innenvereinen bzw. deren Mitglieder erfahren. Andererseits besteht aber auch die Gelegenheit, die eigene Einrichtung und die eigenen Angebote vorzustellen. Vorurteile und Ängste auf beiden Seiten können abgebaut und die Migrant*innenvereine mit zentralen Ansprechpartnern und Experten in Kontakt gebracht und vernetzt werden.

Vorurteile und Berührungängste abbauen

Tagesordnung und Festlegung der Themen, Auswahl der Referent*innen und der einzuladenden potentiellen Kooperationspartner sollten weitgehend gemeinsam mit den Teilnehmern des Runden Tisches erfolgen. Dies motiviert und macht den Runden Tisch zu einer „gemeinsamen“ Veranstaltung.

Stets auf volle Teilhabe achten

Eine Halbjahres- oder Jahresübersicht der Termine für den Runden Tisch ist wichtig (auch wenn Themen und Referenten noch nicht feststehen) und sollte rechtzeitig allen potentiellen Teilnehmern mitgeteilt werden.

Frühzeitige Terminierung

Es ist wichtig, auch unabhängig von den Runden Tischen Kontakt zu den Teilnehmern zu halten, über Mails und Telefonate, Vereinsbesuche und Einzelberatungen.

Es hat sich auch bewährt, die Runden Tische abwechselnd in den Räumen der teilnehmenden Migrant*innenvereine durch-

zuführen – sofern sie über (passende) Räume verfügen. Dies dient dem Kennenlernen der Arbeit anderer Vereine und fördert den Austausch unter den Vereinen. Für den jeweils gastgebenden Verein ist ein solcher „Besuch“ hoch motivierend: nahezu alle Vereinsmitglieder helfen mit bei der Organisation des Treffens; der Runde Tisch wird als „eigene Veranstaltung“ des jeweiligen Vereins wahrgenommen.

Treffen auch bei anderen Vereinen

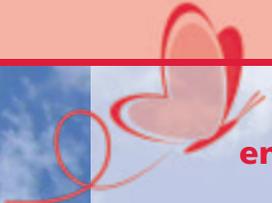


Bei möglichst vielen Veranstaltungen (insbesondere natürlich beim Runden Tisch zur „Elternarbeit“) sollte eine Kinderbetreuung angeboten werden – sofern dies personell und räumlich möglich ist. Eine fehlende Kinderbetreuung hält manche(n) von einer Teilnahme ab.

Kinderbetreuung



Bild oben: Qualifizierungsprogramm *Fit für die Zukunft* für Vereine
Bild unten: *Runder Tisch Zusammenarbeit mit Eltern im Verein*



Organisations- entwicklung in Vereinen

Erschwerend für eine stärkere Teilhabe von Migrantinnen und Migranten am sozialen, kulturellen und politischen Leben sind sicherlich auch die verkrusteten Strukturen von Migrantenvereinen, die oft stark überaltert sind und deren Jugendverbände bzw. jugendliche Mitglieder oft nur ein bescheidenes Schattendasein führen.

**Verkrustete
Strukturen und
Überalterung**

Die Veränderung solcher Strukturen ist nur im Rahmen von langfristig angelegten Kooperationen und mit intensiven Trainings- und Schulungsmaßnahmen möglich, die das Hinterfragen von Strukturen, Zielen und Wertvorstellungen der jeweiligen Vereine und eine Neudefinition derselben ermöglichen.

**Intensive Trainings- und
Schulungsmaßnahmen
sind notwendig**

Hierfür hat das Forum der Kulturen das Qualifizierungsprojekt „Fit für die Zukunft!“

entwickelt und erstmals im Jahr 2010 mit sieben eintägigen Themenworkshops mit vier interessierten Vereinen durchgeführt. Das Ziel des Projektes war es, Migrantenvereine für die wachsenden Aufgaben im Vereinsalltag zu stärken und sie zukunfts- und handlungsfähig zu machen. Sie hatten die Möglichkeit, die Inhalte ihrer Arbeit zu reflektieren, neue Ziele und Visionen zu entwickeln. Dazu gehörte natürlich auch die Frage der Nachwuchsförderung. Darüber hinaus wurden Methoden für eine moderne Vereinsführung vermittelt. Begleitet wurden die sieben Tagesseminare von intensiven Gruppengesprächen und -beratungen in den einzelnen teilnehmenden Vereinen.

**Qualifizierungsprojekt
„Fit für die Zukunft!“**

Die Suche nach möglichen TeilnehmerInnen für diese Qualifizierung ist nicht einfach, da einerseits die potentiellen TeilnehmerInnen sehr viel Zeit investieren müssen und andererseits es für viele Vereine nicht einfach ist, sich Strukturprobleme im Ver-

**Suche nach
TeilnehmerInnen
ist nicht einfach**

ein und damit den Bedarf an einer solchen Qualifizierung einzugestehen.

Bei den Teilnehmern sollten nach Möglichkeit „jung“ und „alt“, „männlich“ und „weiblich“ gleichermaßen vertreten sein. Insbesondere ist es wichtig, dass aus jedem Verein zumindest ein Vorstandsmitglied teilnimmt sowie jüngere Mitglieder, die in Zukunft eine der Führungsaufgaben übernehmen sollen.

**„jung“ und „alt“,
„männlich“ und „weiblich“
gleichermaßen vertreten**

Da das Projekt sehr zeitintensiv ist und eine hohe Motivation erfordert, muss dies im Voraus deutlich gemacht werden. Es muss sicher gestellt sein, dass die TeilnehmerInnen aus eigenem Interesse und freiwillig an der Qualifizierung teilnehmen.

Die Überreichung ansprechender Zertifikate am Ende einer erfolgreichen Teilnahme – möglichst in einem entsprechend feierlichen Rahmen – dient der Motivation der Teilneh-

**Motivation
und Zertifikate**

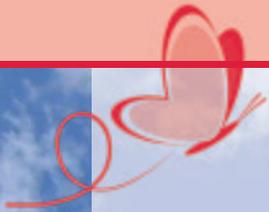
Bild: Übergabe der Zertifikate des
Qualifizierungsprojektes *Fit für die Zukunft*

merInnen, nicht zuletzt in Bezug auf die jüngeren Mitglieder der Vereine.

Die praktische Umsetzung der in der Qualifizierung erworbenen Kenntnisse erfolgt zum großen Teil erst nach dem Abschluss der Weiterbildung. Aus diesem Grunde ist es notwendig und empfehlenswert, gerade nach der Qualifizierung, die Vereine weiter zu begleiten und Beratungsgespräche in den Vereinen durchzuführen. Denn Organisationsentwicklung ist ein Prozess, der über einen längeren Zeitraum geht und intensive Betreuung erfordert.

**Organisations-
entwicklung ist ein
langer Prozess**





Erfahrungen aus einem Tandemprojekt: Antragsstellung und Projektmanagement

Fehlende Finanzmittel und Förderstrukturen sind die größten Hemmnisse, wenn Migrantenorganisationen sich zivilgesellschaftlich engagieren möchten. Damit einher geht fehlendes Know-How bei Antragsstellung und Projektmanagement.

Fehlende Finanzmittel für zivilgesellschaftliches Engagement führen zwangsläufig dazu, dass sich die Vereine auf Tätigkeiten konzentrieren, für die sich eine Förderung „leicht“ beantragen lässt, so z. B. für kulturelle Einzelveranstaltungen.

Bei regulären Ausschreibungen scheitern Migrantenorganisationen oft bereits am unverständlichen „Amtsdeutsch“, an kom-

plizierten Ausschreibungsmodalitäten oder realitätsfernen Antragskriterien.

Was für Projekte entstehen aber, wenn Migrantenvereinen ein realer Zugang zu Fördermitteln ermöglicht wird? Mit einem vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) geförderten Tandemprojekt geht das Forum der Kulturen derzeit diesen Fragen nach und fördert mit einer Summe von 90.000 Euro Projekte von Stuttgarter Migrantenvereinen.

Modellprojekt des BAMF

Ausschreibung und Förderkriterien hierzu wurden von den Migrantenorganisationen selbst entwickelt: In Workshops erarbeiteten die Vereine gemeinsam mit dem Forum der Kulturen die kompletten Ausschreibungstexte und -formulare des Förderwettbewerbs. Hierin wurde z. B. der Zwang zur Kofinanzierung verneint, ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement eingefordert, je-

Ausschreibung und Förderkriterien von Migrantenvereinen selbst entwickelt

doch Kosten für Hilfsmitteln (materieller und personeller Art) zugelassen; Strukturen für ein nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement der Vereine sollten aufgebaut werden können.

Nahezu 30 Anträge gingen ein, mit interessanten Projektideen zu unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen (Soziales, Bildung, Kultur, Elternarbeit, Umwelt und Gesundheit). Eine externe Jury wählte 20 Projekte aus, die mit Beträgen zwischen 800 und 9.000 Euro gefördert wurden.

20 Vereinsprojekte zum bürgerschaftlichen Engagement werden finanziert

Anträge, denen ein Beratungsgespräch vorausging, waren in der Regel erfolgreicher. Diese Beratungen sollten möglichst frühzeitig erfolgen, damit die Vereine noch genügend Zeit für Korrekturen haben.

Neben der finanziellen Förderung ist eine kontinuierliche Begleitung und Beratung der Projekte durch Mitarbeiterinnen des

Forums der Kulturen Bestandteil des Projektes. Hierzu gehört der regelmäßige persönliche Kontakt zu den Vereinen, deren eventuelle Probleme bei der Projektdurchführung oft nur durch persönliches Nachfragen angesprochen werden können, denn nicht selten werden Probleme zunächst eher verschwiegen. Oft ist auch Beratung bezüglich der Verwendung von Zeit- und Arbeitsplänen erforderlich. Auch Themen wie interne Kommunikation, Demokratie und Führungsstile lohnt es sich innerhalb dieser Beratungsgespräche aufzugreifen.

Kontinuierliche Begleitung der Projekte

Weiterhin werden für die am Förderwettbewerb beteiligten Vereine umfassende Qualifizierungsmaßnahmen zu Themen wie „Antragstellung“, „Projektmanagement“, „Projektbewertung“ und „Projektabschluss“ angeboten – Qualifizierungsmaßnahmen, die in diesem praxisnahen Kontext besonders effektiv sind, da hier das

Begleitende Qualifizierungsmaßnahmen



Zweisprachige Sprachencafés

Gelernte auch gleich in einem realen Projekt angewendet werden kann.

Der umfassende Ansatz dieser Maßnahme – Finanzierung, Beratung, Qualifizierung und Beteiligung – führt zu einer großen Nachhaltigkeit in Bezug auf die gesamte künftige Arbeit und auf die Strukturen der beteiligten Vereine.



Die Idee zu zweisprachigen Sprachencafés entstand gemeinsam mit der Volkshochschule Stuttgart und interessierten Migrantenvereinen. Hierbei können Mitglieder eines Migrantenvereins sowie TeilnehmerInnen von Fremdsprachkursen bei der Volkshochschule, aber natürlich auch andere an dieser Fremdsprache Interessierte, ihre jeweiligen Sprachkenntnisse üben: Deutsch *und* die jeweilige Sprache der Vereinsmitglieder.

Es ist ein Modell des „Voneinander-Lernens“, ein Modell, das bewusst an den Potentialen und Kompetenzen der beteiligten MigrantInnen (wie z. B. ihre Muttersprache oder als Kulturvermittler) ansetzt; sie werden nicht nur als Lernende, sondern auch als Lehrende und damit auch auf gleicher Augenhöhe wahrgenommen.

Die Sprachkompetenz von MigrantInnen nutzen

Die Sprachencafés finden einmal im Monat

Bild oben: Projekt "Kamera läuft!" des Vereins Expression Academy e. V. Stuttgart
Bild unten: Projekt "Treffpunkt- Bildung" des Vereins Mongolische Akademiker in BW e. V.

statt, laufen zweisprachig ab und werden von einer vhs-Dozentin moderiert. In einer angenehmen Atmosphäre spricht man über aktuelle Themen und tauscht Erfahrungen aus – nicht nur eine gute Gelegenheit die Sprachkenntnisse zu verbessern, sondern auch mehr über die Gesprächspartner und andere Kulturen zu erfahren.

Die zweisprachigen Sprachcafés eignen sich gerade bei MigrantInnen, die schon lange in Deutschland leben und trotzdem des Deutschen nicht so mächtig sind. Denn je länger man hier lebt, desto stärker wird die „Blockade“ im Kopf und die Scheu, einen Deutschkurs zu besuchen oder unter Menschen zu gehen, um Deutsch zu üben.

Auf die Festlegung von Ort und Zeit der Sprachcafés ist große Sorgfalt zu legen. Dort wo dies möglich ist, sollten die Sprachcafés in den Räumen des jeweiligen Vereins stattfinden – eine gute Gelegenheit solche Orte zu besuchen und kennen zu lernen. Doch nicht selten sind Migran-

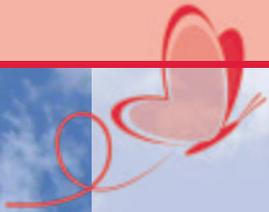
tenvereine gezwungen, sich an relativ ungünstig gelegenen Orten und zu „nutzerunfreundlichen“ Zeiten zu treffen. Die Gefahr, dass die Sprachcafés an schlechter Erreichbarkeit des Ortes oder an einem ungünstigen Termin scheitern, ist damit groß. Hier müssten zentralere Treffpunkte und Uhrzeiten gefunden werden – Termine und Orte, die für beide beteiligten Personengruppen günstig liegen.

Wichtig ist die richtige Wahl von Ort und Zeitpunkt

Auch auf die Auswahl der Sprachen, für die man ein solches zweisprachiges Sprachcafés aufbaut, ist zu achten. Eine Sprache wie Spanisch ist sehr populär und in der Regel gibt es viele Möglichkeiten, diese Sprache zu üben; die Nachfrage dürfte folglich nicht sehr groß sein.



Bild: Zweisprachiges Sprachcafé



Kulturpädagogische Maßnahmen

DiverCity Lab – Zukunftslabor für kulturelle Vielfalt

Da für viele Migrantenorganisationen kulturelle Aktivitäten eine wichtige Rolle spielen, empfehlen sich besonders kulturpädagogische Maßnahmen, nicht zuletzt auch bezüglich der Vermittlung interkultureller Kompetenz und allgemeiner Bildungsinhalte. Es geht darum, das Voneinander-Lernen zu fördern, sich mit Klischees und Vorurteilen zu befassen, die Teilnehmer zu professionalisieren und in ihrer eigenen Entwicklung zu fördern.

**Kulturpädagogische
Maßnahmen fördern
interkulturelle
Kompetenz**

Unter dem Titel *DiverCityLab – Zukunftslabor für kulturelle Vielfalt* erprobt das Forum der Kulturen verschiedene kulturpädagogische Maßnahmen. Zum Teil werden dabei kulturelle Aktivitäten der Vereine aufgegriffen, zum Teil handelt es sich um neue künstlerische Formen.

Wichtig ist bei allen Maßnahmen, dass sie auf die Interessen und Belange der Teilnehmenden eingehen, ihre künstlerischen und sozialen Fähigkeiten fördern. Nimmt man ihre Lebensentwürfe und Zukunftsperspektiven als Ausgangspunkt, lässt sich der thematische Bezug zu den Teilnehmern leichter herstellen. Dabei sollte die kulturpädagogische Arbeit nicht bei diesem biografischen Ansatz stehen bleiben, sondern auch andere Rollen und Horizonte aufzeigen und im Sinne ästhetischer Bildung die Teilnehmer weiterbringen.

**Lebensentwürfe und
Zukunftsperspektiven
der TeilnehmerInnen
aufgreifen**

Alle durchgeführten Maßnahmen richteten sich nicht nur an Vereine und deren Mitglieder, sondern auch an Unorganisierte. Die Zusammensetzung war stets kulturen- und generationenübergreifend.

Erzählworkshop und Erzählcafé

Erzählen ist ein bewährtes Format der kulturellen Bildung gerade auch bei Menschen mit einer Zuwanderungsgeschichte.

Erzählen und Zuhören sind eng verbunden. Zugehört bekommen, bedeutet angenommen und anerkannt zu werden. Es schafft Identität und Würde. Das Erzählen ist in der Lage, Potenziale zu fördern und Identitäten zu stiften, denn aus Bildern, Geschichten und Märchen entsteht eine „innere Heimat“; sie gibt Sicherheit und Identität. Nur so kann Offenheit für das Neue, für das Fremde entstehen.

Erzählen hat sich gerade auch für Zuwanderer als gutes Mittel zum Austausch und zur Förderung des Dialogs erwiesen. Das Forum der Kulturen hat deshalb auf diesem Gebiet verschiedene Formate durchgeführt und erprobt. Ziel war es, den MigrantInnen einen Raum zu geben, ihre Zuwanderungs-

**Erfahrungen
und Erlebnisse
austauschen**



geschichte und die damit verbundenen Erfahrungen und Erlebnisse zu erzählen und auszutauschen.

Einerseits bietet sich der biografische Ansatz für Erzählworkshops sehr gut an, andererseits kann man hier leicht in eine Falle geraten, da die Erfahrungen und Erlebnisse einzelner Teilnehmer nicht selten auch mit großen Problemen oder sogar traumatisierenden Erlebnissen verbunden sind. Dies wäre dann allerdings eine Überforderung sowohl für den jeweiligen Workshopleiter als auch für die Teilnehmer selbst, denn ein Erzählworkshop kann keine Einzeltherapie ersetzen.

**Erzählworkshops
können Einzeltherapien
nicht ersetzen**

Es ist zu empfehlen, für Workshops klare Themen vorzugeben, auch jenseits des rein biografischen Ansatzes.



Tanzworkshop

Tanzen ist gerade unter Migrant*innenvereinen sehr beliebt und weit verbreitet. Tanzprojekte bieten sich gut dafür an, die Vereine nicht nur im Tanzbereich weiter zu bilden und ihre Bühnenauftritte zu professionalisieren, sondern auch den Austausch zwischen einzelnen Gruppen zu fördern.

In Tanzworkshops können die Teilnehmer die wichtigsten Grundlagen verschiedener Tanzstile erlernen, Atem-, Stimm- und Hörmöglichkeiten systematisch erkunden und lernen, Sprachelemente als theatrales Ausdrucksmittel szenisch einzusetzen. Techniken der Körpersprache werden vermittelt und in Improvisationsübungen eingesetzt. Diese Übungen sollen den Teilnehmer*innen bewusst machen, über welche Alltagsbeweglichkeiten der Körper verfügt und wie diese Bewegungsmöglichkeiten entfaltet werden können.

Einen besonderen Mehrwert haben Tanzprojekte mit Vereinen unterschiedlicher kultureller Herkunft. So wurde 2010 unter dem Titel „Alles Folklore oder was?!“ ein Projekt mit Tanzgruppen aus sechs verschiedenen Vereinen durchgeführt, bei dem sich die unterschiedlichen Gruppen gegenseitig ihre jeweiligen Tänze beibrachten. Das Ergebnis war ein gemeinsames Tanzstück, das aus Elementen verschiedener Tanzkulturen bestand, aber auch aus neuen, im Laufe des Projektes entwickelten Elementen.

Bei Tanzprojekten mit Beteiligten aus unterschiedlichen Kulturkreisen lernen die Teilnehmer*innen auf spielerische Weise andere Kulturen kennen und schätzen und die eigene Herkunftskultur relativieren. Dies dient der Reflexion von Vorurteilen und Klischees und fördert die gemeinsame Entwicklung neuer, transkultureller Formen.

**Andere Kulturen
schätzen und die
eigene Kultur
relativieren lernen**

Theaterworkshop und Theatergruppe



Theaterarbeit ist bei Migrantenvereinen sehr beliebt und weit verbreitet. Viele Vereine haben sogar eigene Theatergruppen. Theater ist nicht zuletzt auch im Hinblick auf den gegenseitigen Austausch ein wirksames Medium. Kommunikationsstrukturen auf gleich mehreren Ebenen werden hierbei angesprochen: In der arbeitenden Gruppe selbst, im Spiel miteinander, in der Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle und im Kontakt mit dem Publikum.

Das zuletzt vom Forum der Kulturen durchgeführte Theaterprojekt umfasste fünf jeweils halbjährliche Abschnitte, aus denen heraus fünf Theaterstücke entstanden, die sich den verschiedenen Lebensaltern des Menschen widmeten. Zur Erarbeitung der Stücke wurden vor allem die biografischen Aspekte der Teilnehmer, ihre Erlebnisse und Erfahrungen in gemeinsamen Ge-

Vom biografischen Ansatz zur Fiktion

sprächsrunden ausgewertet, aber auch darüber hinausgehende Fiktionen entwickelt.

Grundlage der Arbeit war ein wöchentlicher Theaterworkshop. Dieser bestand aus einem Theaterkurs (erster Teil des Abends), der allgemein zugänglich war und in dem grundlegende Voraussetzungen für das Theaterspielen vermittelt wurden, wodurch auch Selbstvertrauen und Konzentration, Präsenz und Spontaneität, aber auch Einfühlungsvermögen und emotionale Ausdrucksfähigkeit eingeübt wurden. Im zweiten Teil des Abends erarbeitete dann der „harte Kern“ der Gruppe die jeweiligen Theaterstücke.

Förderung von Selbstvertrauen und Konzentration, Spontaneität und Einfühlungsvermögen

Pro Einzelproduktion, also jedes Halbjahr wurde an einem Wochenende besonders intensiv am Thema des jeweiligen Stückes gearbeitet, u. a. mit Hilfe von Schriftstellern die einen theoretischen-literarischen Input lie-

Theoretisch-literarischer Input

ferten. Bei zwei der fünf Stücke wurde auf Grundlage der vorausgegangenen biografischen Recherche der endgültige Text von einer Schriftstellerin verfasst.

Diese Aufwertung des Projektes durch eine/n professionelle/n Schriftsteller/in bedeutet für die Teilnehmer/innen auch, ernst genommen zu werden und ist für Theaterprojekte mit MigrantInnen auch ein wichtiger Schritt heraus aus der Nische des reinen Laientheaters und der puren Theaterpädagogik.

**Raus aus der Nische
purer Theaterpädagogik**

Die gemeinsame Auseinandersetzung mit sehr emotionalen und persönlichen Themen ist eine große Herausforderung für jeden einzelnen Teilnehmer, aber auch für die Workshopleitung und benötigte eine sensible Herangehensweise.

Die Intensität und Offenheit, mit der die Teilnehmer in diesem geschlossenen Rahmen aufeinander zugehen konnten, zeig-

ten den Bedarf, den solch ein Projekt wecken kann und die dahinter steckende Notwendigkeit. Kulturelle Prägungen und Differenzen wurden thematisiert und erfolgreich ausdiskutiert. Die Teilnehmer lernten die Ansichten und Einstellungen der anderen kennen und konnten sie in den eigenen Bezug setzen.

**Kulturelle Prägungen
und Differenzen
thematisieren**

Die Betrachtung der verschiedenen generationenspezifischen Themenstellungen vor allem unter interkulturellem Aspekt boten Stoff für rege Diskussionen. Welche unterschiedlichen kulturellen Prägungen erfahren MigrantInnen unterschiedlicher Generationen? Dies wurde nicht voneinander losgelöst gefragt, sondern stets eng miteinander verbunden und aufeinander bezogen. Somit entstand bei diesem Projekt nicht nur ein großer soziokultureller, sondern auch ein nicht zu unterschätzender integrationspolitischer Mehrwert.

**Generationenspezifische
Themenstellungen unter
interkulturellem Aspekt
diskutieren**

Anlässe für Begegnungen schaffen

SommerFestival der Kulturen und interkultureller Frühstückstreff

Eine Einwanderungsgesellschaft benötigt entsprechende Rahmenbedingungen und Anlässe, damit Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung und Interessen zusammenkommen, gemeinsam etwas bewegen und etwas Neues schaffen, aber auch einfach um gemeinsam zu feiern. Dies gilt für Begegnungen zwischen verschiedenen Migrantengruppen ebenso wie für Begegnungen von Menschen ohne Migrationshintergrund mit solchen, die auf eine Zuwanderungsgeschichte zurückblicken können.

**Gemeinsam feiern
und gemeinsam
etwas bewegen**

Aus diesem Grunde versucht das Forum der Kulturen durch verschiedene kulturelle und gesellige Aktivitäten solche Anlässe für Begegnungen zu schaffen. Neben den bereits geschilderten eher kulturpädagogischen

Maßnahmen sind dies vor allem das jährlich stattfindende *SommerFestival der Kulturen* sowie der interkulturelle Frühstückstreff *brunch global*.

Das SommerFestival der Kulturen findet jedes Jahr an sechs Tagen auf dem Stuttgarter Marktplatz, direkt vor dem Rathaus statt. Es verbindet hochkarätige Darbietungen internationaler Weltmusikstars mit einer umfassenden Präsentation der Stuttgarter Migrantenvereine, die sowohl auf der Bühne mit Musik und Tänzen als auch mit zahlreichen Essens- und Informationsständen vertreten sind. Hohe Qualität und starker regionaler Bezug sind hier nur zwei Seiten derselben interkulturellen Medaille.

Der interkulturelle Frühstückstreff *brunch global* findet vier- bis fünfmal pro Jahr statt

und ist mittlerweile ein fester Treffpunkt für (inter-)kulturell interessierte Menschen, unabhängig von ihrem Vereins-, Kultur- oder Religionshintergrund. Regelmäßig nehmen ca. 200 Menschen an diesem Brunch teil.

Beim *brunch global* beteiligen sich Stuttgarter Migrantenvereine sowohl im kulinarischen Bereich, als auch beim Bühnenprogramm. Dies besteht aus folkloristischen Tänzen ebenso wie aus kleinen Theaterstücken, Erzählungen, Medieneinspielungen und einer Band. Dazu gibt es Informationen über aktuelle Projekte, Aktionen und Initiativen (auch von Seiten des Publikums) – aber natürlich auch ausgiebige Gelegenheit, sich zu unterhalten und auszutauschen. Die offene Atmosphäre bietet Gelegenheit, neue Menschen kennenzulernen, was den Dialog zwischen den verschiedenen Gruppen nachhaltig fördert.

Sowohl das *SommerFestival* als auch der *brunch global* dienen der Stärkung des

**Die offene
Athmosphäre
fördert den Dialog**

Selbstbewusstseins der Vereine. Sie stehen im Mittelpunkt des Geschehens, nicht nur durch ihre kulturellen und kulinarischen Angebote, sondern auch durch die Möglichkeit, auf der Bühne ebenso wie durch ihre Stände sich und ihre Arbeit präsentieren zu können. Auf diese Weise erhalten sie auch Zugang zu einem neuen Publikum und neue Kontakte.

**Stärkung des
Selbstbewusstseins
der Vereine**

„Klassische“ Vereinsdarbietungen wie z. B. folkloristische Tänze (von vielen als minderwertig oder amateurhaft eingestuft) erfahren dadurch auch eine Aufwertung. Gleichzeitig ist es wichtig, auch andere künstlerische Vereinsaktivitäten (wie z. B. Musik, Literatur oder Theater) sowie deren zivilgesellschaftliches Engagement vorzustellen.

**Folklore
wertschätzen,
relativieren
und ergänzen**

Vereine dürfen nicht auf die Funktion des „Lieferanten“ von Essen und Kulturprogramm reduziert werden. Die Vereine sind

als aktive Partner und Mitveranstalter sowohl im Vorfeld als auch aktiv auf der Bühne durch moderierte Gespräche und die Vorstellungen der Vereinsaktivitäten etc. mit einzubeziehen. Ein öffentliches Dankeschön an die Vereine sollte eine Selbstverständlichkeit sein.

Vereine nicht auf „Lieferanten“ reduzieren

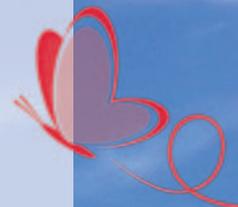
Der *brunch global* ist eine sinnvolle Ergänzung bzw. Alternative zu klassischen Veranstaltungskonzepten, seien dies Kulturveranstaltungen oder Seminare. In weitaus stärkerem Maße als bei diesen klassischen Formaten fördert der Brunch Vernetzung und Austausch und damit die Herausbildung einer interkulturellen „Szene“.

Beim *Brunch Global* lassen sich ebenso wie beim *SommerFestival* auch hervorragend ehrenamtliche Helfer einbinden. Die unterschiedlichen Aufgabenfelder (vom Kaffeekochen und dem Herrichten des Buffets über Dekoration und Getränkeverkauf bis hin zu Technik und Moderation) bieten für

Bild: Kulturprogramm bei Brunch Global – dem interkulturellen Frühstückstreff

nahezu Jeden die Möglichkeit, eigenverantwortlich mitzuarbeiten. Die Übergabe eines eigenen Aufgabengebietes an Ehrenamtliche führt zu deren längerfristigen Einbindung und zu einer stärkeren Verantwortlichkeit, auch über die jeweilige Veranstaltung hinaus.

Eigenverantwortlichkeit von Ehrenamtlichen





Literatur

Acevic, Svetlana* (2007): **Weg aus der sozialen und exotischen Nische**, in: Jerman, Tina (Hrsg.): Kunst verbindet Menschen. Interkulturelle Konzepte für eine Gesellschaft im Wandel, Bielefeld

Acevic, Svetlana* (2008): **(Inter-)kulturelle Bildung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in den Migrantenkulturvereinen**, in: Kulturpolitische Gesellschaft e. V. (Hrsg.): Interkulturelle Bildung – Ein Weg zur Integration, Bonn

Acevic, Svetlana* (2010): **Kulturelle Infrastruktur der migrantischen Bevölkerung in Stuttgart und der von ihnen genutzten Kultur- und Freizeiteinrichtungen**, in: Kulturpolitische Gesellschaft e. V. (Hrsg.): Jahrbuch für Kulturpolitik 2010. Thema: Kulturelle Infrastruktur, Bonn/Essen

Alterio, Sara* (2010): **Elternarbeit in Migrantenvereinen – Forum der Kulturen Stuttgart berät und qualifiziert**, in: Blickpunkt Integration 2. Aktueller Informati-

onsdienst zur Integrationsarbeit in Deutschland, Quartal03/2010, Hrsg. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg

Forum der Kulturen Stuttgart e. V. (Hrsg.) (2008): 10 Jahre Forum der Kulturen, Jubiläumsbroschüre

Forum der Kulturen Stuttgart e. V. (Hrsg.) (2006) Dokumentation des 1. Bundesfachkongresses Interkultur, 4. bis 6. Oktober 2006 in Stuttgart

Forum der Kulturen Stuttgart e. V. in Zusammenarbeit mit dem Amt für Kultur und Freizeit der Stadt Nürnberg (Hrsg.) (2008): Dokumentation des 2. Bundesfachkongresses Interkultur, 20. bis 22. Oktober 2008 in Nürnberg

Forum der Kulturen Stuttgart e. V. in Zusammenarbeit mit dem Düsseldorfer Institut für soziale Dialoge und EXILE Kulturkoordination e. V.(Hrsg.) (2011): Dokumentation des 3. Bundesfachkongresses Interkultur, 27. bis 29. Oktober 2010 in Bochum

Forum der Kulturen e. V. und Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.) (2009): **Stuttgarter Migranten – Potenzial für die Eine Welt**, Bericht zur Fachtagung am 13. Februar 2009

Forum der Kulturen e. V. und Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.) (2010): **Stuttgarter Migranten – Akteure und Partner in der Entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit**, Bericht zur Fachtagung vom 23. bis 24. April 2010, Stuttgart

Forum der Kulturen Stuttgart e. V. (Hrsg.) (2010): **Eltern- und Bildungsarbeit in Migrantenvereinen – Potenziale und Engagement in der Region Stuttgart**, Dokumentation zur Fachtagung im Stuttgarter Rathaus 18. bis 19. Juni 2010, Stuttgart

Forum der Kulturen Stuttgart e. V. (Hrsg.) (2010): **Wo finde ich Hilfe für die Erziehung & Bildung meiner Kinder**

Forum der Kulturen Stuttgart e. V. (Hrsg.) **Dokumentation des Symposiums zur interkulturellen Ausrichtung kommunaler Kulturarbeit in Stuttgart am 11. Oktober 2010**

*Graser, Rolf** (2005): **MigrantInnen als Publikum**, in: Kulturpolitische Gesellschaft e. V. (Hrsg.): Jahrbuch für Kulturpolitik 2005. Thema: Kulturpublikum, Bonn/Essen

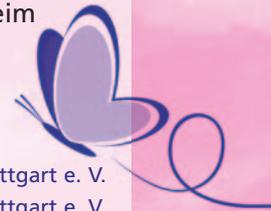
*Graser, Rolf** (2007): **Migrantenvereine in Stuttgart. Zur Arbeit des Forums der Kulturen**, in: Kulturpolitische Gesellschaft e. V. (Hrsg.): Beheimatung durch Kultur. Kulturorte als Lernorte interkultureller Kompetenz, Bonn/Essen

*Graser, Rolf** (2010): **Migrantenvereine als Partner von soziokulturellen Zentren**, in: LAKS Info Nr. 48/Juni 2010, Pforzheim

*Svetlana Acevic ist Projektkoordinatorin beim Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

*Sara Alterio ist Projektkoordinatorin beim Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

* Rolf Graser ist Geschäftsführer des Forums der Kulturen Stuttgart e. V.





Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG,
FAMILIEN UND SENIOREN



Impressum:

Herausgeber:
Forum der Kulturen Stuttgart e. V.
Marktplatz 4, 70173 Stuttgart
0711/248 48 08-0
info@forum-der-kulturen.de
www.forum-der-kulturen.de

Redaktion:

Rolf Graser, Svetlana Acevic, Sara Alterio
Grafik: Rolf Graser, Nadja Möck
Druck: UWS Druck Stuttgart

Stand: Dezember 2010

www.forum-der-kulturen.de